Halle (Saale)

Franckesche Stiftungen : Biographien

02-2-472 ***Biographisches Register zum Hauptarchiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale)*** / hrsg. von Rolf Lieberwirth. - Leipzig : Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften ; Stuttgart : Steiner, in Komm., 2000. - 337 S. ; 25 cm. - (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte ; 20). - ISBN 3-515-07741-3 : EUR 75.00
[6855]

Auf eine ‚unendliche Geschichte' ist hinzuweisen: nahezu ein halbes Jahrhundert währen Bemühungen um das ursprüngliche Projekt, die im Archiv der Franckeschen Stiftungen vertretenen „Korrespondentenschaft des Halleschen Pietismus" durch ein „*Biographisches* Register" zu erschließen. Von 1955, als Kurt Aland († 1993) diesen Vorschlag der Philologisch-Historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften unterbreitete, bis zum Erscheinungstermin sind nicht weniger als 12 Namen zu nennen, die an dem Werk gearbeitet haben. Über Hemmnisse, Stockungen, Um- und Nachbearbeitungen braucht man sich da nicht zu wundern, die *Einleitung* des letzten der vier verantwortlichen Betreuer und schließlichen Herausgebers gibt darüber breit Auskunft.
Was wird geboten? Die – den Nutzern der Bestände des Archivs Franckesche Stiftungen wohlbekannt unentbehrliche – „Grüne Kartei", d.h. die Auflistung der Personen, die mit einem *Schrifstück* bis zu tausenden von *Schriftstücken* im Archiv vertreten sind (Gotthilf August Francke, der Sohn, bringt es auf 3769!). Der Zeitraum sprengt aber bei weitem den „Halleschen Pietismus" (s.o.), und zwar nach rückwärts ebenso (Johannes Chrysostomus 345/347 - 407 n.Chr.) wie nach vorne (F. A. Gottreu Tholuck 1799 - 1877), wobei also die „jüngsten (Manuskripte)" durchaus nicht „vom Beginn [?] des 19. Jahrhunderts (datieren)" (S. 7). (Dabei ist für Tholuck darauf hinzuweisen, daß sein Nachlaß samt seiner Bibliothek inzwischen im Archiv der Franckeschen Stiftungen verwahrt und betreut werden.) Zu den Namensnennungen, wenn immer möglich mit ausgeschriebenen Vornamen, gesellen sich im besten Fall die *Kurzbiographien* genannten Lebensdaten samt Geburts- und Sterbeort, woran sich die Angabe der *Schriftstücke* anschließt. Das ist ein ganz frugales Gericht: der Wissensdurst des Benutzers bleibt so auf jeden Fall an zwei Stellen auf den ersten Blick ungestillt: was ist die Profession des begegnenden Namens, und: um welche Qualität von *Schriftstücken* handelt es sich? Zu ersterem meldet die Einleitung immerhin eine in Jahrzehnten zusammengekommene „Fülle von biographischen Einzelinformationen", die aber leider ohne Herkunftsnachweise gegeben würden. Dennoch: warum läßt man nun den Benutzer daran nicht teilhaben? Immerhin nennt sich das Werk „*Biographisches* Register". Und immerhin begegnen auch Einträge, die bar jeder Identifizierung bleiben – wo nur der Nachname und „1 Schriftstück" vermeldet werden kann (Burgk) ... Aber am Ende der Einleitung wird der Leser von der höchst erfreulichen Nachricht ereilt, daß die vorliegende Buchveröffentlichung durch eine Internet-Fassung flankiert wird.
Hier greift jetzt die inzwischen mögliche ‚Doppelverantwortung' für dieses Unternehmen: einst zu DDR-Zeiten, als die Machthabenden die Franckeschen Stiftungen als nichtexistent gelten lassen wollten (die Nichtigkeit dieses Vorhabens ist in den frühen 90ern rechtsverbindlich bestätigt worden), war das Unternehmen einer Handschriftenerschließung von Beständen der Franckeschen Stiftungen nur über eine anerkannte Einrichtung auf den Weg zu bringen, hier also die Sächsische Akademie der Wissenschaften. Und diese wollte in den 90er Jahren nicht davon absehen, daß „der erste Abschluß der jahrelangen [richtig: jahrzehntelangen] Arbeiten in greifbare Nähe gerückt ist" (S. 12). Nachdem einer Internet-

Fassung zugestimmt war, hat sich dann das Archiv Franckesche Stiftungen unter der Leitung seines an der Erstellung effektiver Hilfsmittel und Findbücher höchst interessierten und bereits einschlägig hervorgetretenen Leiters Thomas Müller-Bahlke in die Pflicht nehmen lassen: es zeichnet für einen wohl ‚nie' möglichen ‚zweiten' „Abschluß" des Projekts verantwortlich. Das Material steht im Internet, und dies „noch lange Zeit [?] ergänzungsbedürftig" (S. 12), jedermann anempfohlen, dort Verbesserungen und Ergänzungen anzubringen, die die Benutzer wie ‚nebenbei' eintragen können. Kurz: die Druckfassung dokumentiert einen Zwischenstand, der der Sächsischen Akademie der Wissenschaften von ausreichender Erheblichkeit erschien, um ihn als Printmedium zu veröffentlichen.
So eine bequem zugängliche Handschriften-Kartei samt Lebensdaten der Verfasser bleibt eine erste Hilfe. Insoweit ist das Werk zu begrüßen. Der Benutzer wird aber schon durch die unterbliebene Charakterisierung der *Schriftstücke* sehr schnell an das Archiv Franckesche Stiftungen selbst gewiesen – freilich möglichst *nach* einer Konsultierung der Internet-Fassung!
Verständlichen, manchmal schwer verständlichen Beobachtungen zur Präsentation des Werkes kann man sich aber nicht entziehen.
Verständlich sind Unregelmäßigkeiten bei einem Werk, das über 6000 Namen zu organisieren hat. Nicht ganz unerfahrene Benutzer werden sie bewältigen. Man muß sich darauf einstellen, daß die Umlaute wie *ö* in der alphabetischen Auflistung der Namen uneinheitlich verwendet werden: S. 59 gilt ö als oe (*Förtsch* vor *Follenius*), auf Seite 228 hält man es anders: *Forster*, [...] *Föhlich, Fohse, Förster*, [...] *Förtsch*. Vergleichbares ist im Blick auf ß/ss zu sagen, wenn man die Ordnung von *Meiss, Meißel, Meißner* der Seite 125 vergleicht mit S. 255 *Meiss, Meissner* [...] *Meißel, Meißner*, etc. Auch in der Ansetzung adeliger Namen im Personenregister wird nicht einheitlich verfahren. Sophie Charlotte Kg.in in Preußen begegnet S. 262 nicht, wo dort doch *Preußen [...]* angesetzt ist, wohl aber unter *Sophie [...]* S. 276), etc. - Verständlich ist es auch, daß die im Schriftstück eines Verfassers genannten Namen und Orte nicht bei dem Verfasser jeweils selbst genannt sind, sondern nur im Register: das spart Platz. Aber das neutralisiert, ja ‚begräbt' das Ergebnis immenser Mühen der Bearbeiter, die die *Schriftstücke* offenbar auch inhaltlich erschlossen haben (S. 11 - 12). Es gehen nun bei der Durchsicht des Hauptteiles sehr wesentliche Hinweise verloren. [824]*Burgk 1 Schriftstück* ist die denkbar spartanische Form einer Aufnahme (S. 38). Erst über das Ortsregister erfährt man – aber nur per Zufall! -, daß in Burgks Schriftstück Bayreuth genannt ist. Bei dieser denkbar fragmentarischen Aufnahme wäre aber ein sogleich vermerkter erster Hinweis auf das genannte Bayreuth vielleicht schon ein Wink bei der Suche nach der Identität von *Burgk*! - Entsprechendes möchte man auch für die in den Schriftstücken genannten Personen anmahnen. - Daß die Register (S. 211 - 337), Personen und Orte, bei diversen Einträgen wiederum geradezu abschreckende Seitenhalden enthalten, scheint ein unvermeidbares Übel zu sein. Auch vermißt man bei Frauen gelegentlich einen die Identität festhaltenden Hinweis – wie bei *Johanne* [Johanna] Eleonore von Merlau, *verh. Petersen*.
Solche mehr oder weniger störenden Sachverhalte sind in ihrer Art und auch in ihrem Entstehen verständlich. Auch die genauesten Prüfungs- und Kontrollvorgänge stoßen an Grenzen. Schwer verständlich allerdings bleibt ein dem Rezensenten rätselhafter Vorgang: man hat den gesamten Bestand der über 6000 Verfasser, im Hauptteil alphabetisch geordnet und durchnumeriert, abermals im Personenregister aufgenommen. Das ist nun wahrlich zu viel der ‚Register'! Man erfährt nun über Berta Sophie von Canstein, im Hauptteil unter Nr. 874 alphabetisch eingeordnet, im Register, daß eben diese Person unter Nr. 874 zu finden sei, ohne irgendeine Zusatzinformation. Im Personenregister haben aber aus dem Hauptteil nur die Namen nochmals aufzuscheinen, die in Schriftstücken anderer Verfasser genannt sind. Das ‚Doppelregister' indes ‚versteckt' die (nur) genannten Namen in der Masse der schon einmal im Hauptteil alphabetisch verzeichneten Verfasser. Stichprobenartig über-

prüfte drei Seiten ergaben für Seite 228 bei etwa 87 Einträgen ca. 25 einschlägige Namen, bei S. 255 lautet das Verhältnis etwa 105 : 22, und auf Seite 276 sind von 88 nur 46 Nennungen relevant. Erhebliche Arbeitserleichterung wird durch das jetzige Personenregister verhindert. Denn: nun die – wichtig! – (nur) genannten Namen aus dem Gesamtnamenspool herauszufiltern erfordert die Gesamtlektüre (!) der Register-Seiten 211 bis 289 – immer unter der Maßgabe, ob die hinter den Namen stehenden Nummern aufeinanderfolgen oder nicht (letztere v.a. sind die gesuchten Namen). Das ist eine Sträflingsarbeit! „Register" aber sollten die Arbeit erleichtern.

Der Rezensent gesteht, daß ihn bei der Beschäftigung mit dem Band doch auch Zweifel am Sinn seiner Veröffentlichung als Buch befallen haben. Er will diesen Zweifeln aber nicht bis zum Ende nachgeben. Der Benutzer muß jedoch wissen, daß das Werk, im Titel (!) als „Biographisches *Register*" firmierend, hinsichtlich der Handhabbarkeit, aber auch der Aussagekraft des Hauptteils doch Erhebliches schuldig bleibt und somit eigentlich kaum mehr als ein Wegweiser zur Internetfassung sein kann.

Dietrich Blaufuss

QUELLE
Informationsmittel (***IFB***) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft
http://www.bsz-bw.de/ifb